

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 6 (1983)

Heft: 4

Rubrik: Grabungen und Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grabungen und Funde

Solothurn

Vigier-Häuser

Im Sommer 1983 wurden die Bauarbeiten zur Sanierung der sogenannten Vigier-Häuser aufgenommen (siehe »Archäologie der Schweiz 5, 1982, 132ff.«). Es wird nun ein stark modifiziertes, viel besser in die Altstadt passendes Projekt verwirklicht. Unter anderem wird der grosse Innenhof weder überdacht noch unterkellert. Auf weitere systematische Grabungen im Hof kann deshalb verzichtet werden. Bis jetzt hat sich die Kantonsarchäologie darauf beschränkt, die Aushubarbeiten zu begleiten und allfällige Befunde »fliegend« zu dokumentieren. Bei der Erstellung der neuen

Kanalisationsanschlüsse kam an der Goldgasse die abgebildete Gemme zum Vorschein. Zahlreiche, vorwiegend mittelalterliche Funde lieferten die Unterfangungsarbeiten an den Hinterhäusern am Marktplatz. Nur vereinzelt wurden auch römische Schichten angeschnitten. Im kommenden Winter werden wir in diesem Bereich noch eine gründliche archäologische Untersuchung durchführen können. Im Schaufenster eines ehemaligen Gemüseladens können wir zudem die interessierte Öffentlichkeit laufend über unsere Arbeit informieren.

Hp. Spycher



Marly-le-Grand FR

Bagger in römischer Villa!

Auf den »Rapettes« in Grossmertenlach (Marly-le-Grand) entdeckte man im letzten Jahrhundert eine grosse römische Anlage mit Mosaikböden.

Am 3. Oktober dieses Jahres sahen Mitarbeiter der kantonalen archäologischen Dienststelle, dass im Rahmen einer Parzellierung mit den Aushubarbeiten begonnen worden war und sie hoben auf dem vorgesehenen Zufahrtsweg einige Sondierschnitte aus. Dabei konnten sie feststellen, dass sich das Herrenhaus des Gutshofes auf einer leichten Erhöhung des Geländes befindet, und sie warnten die Verantwortlichen, an dieser Stelle keinen Aushub vorzunehmen ohne die Gegenwart eines Archäologen.

Trotz dieser Anweisungen wurde am 10. November diese Anlage mit einem Was-

serleitungsgraben durchquert, ohne dass die archäologische Dienststelle benachrichtigt worden wäre. Vier Mauern wurden durchschnitten, und die Fundschicht wurde auf einer Länge von 30 m zerstört. Damit wurde einmal mehr eine seit langem bekannte und unter Schutz stehende Anlage mit Baumaschinen beschädigt, ohne dass die Archäologen vorher ein Minimum an Aufnahmen und Beobachtungen zur besseren Kenntnis derselben machen konnten. Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, dass es einfacher und billiger und für unser Kulturgut weniger schädlich ist, wenn die Archäologen die Untersuchungen vor dem Beginn der Bauarbeiten ausführen können.

Es sei auch noch daran erinnert, dass sämtliche Bodenfunde von wissenschaftlichem

Wert, ohne Rücksicht auf die Tiefe ihrer Lage im Boden, Eigentum des Staates sind.
Kantonaler archäologischer Dienst



Marly-le-Grand/Mertenlach. Les Rapettes. Fundstelle der römischen Villa.

Kaiseraugst AG

Auf der Flur Schmidmatt - zwischen Kantonstrasse und Violenbach - ist auf einer Fläche von 27 x 17 m ein weiterer römischer Gebäudekomplex der Unterstadt von Augusta Raurica freigelegt worden. Eine im Grundriss L-förmige Zufahrtsrampe verknüpft diese Anlage mit der römischen Durchgangsstrasse Basel - Windisch. Dank der Hangsituation sind einzelne Mauerzüge 3,20 m hoch erhalten. Ein 5 x 3 m grosser Raum im Ostteil weist unter einem Terrazzoboden eine intakte Fussbodenheizung (Hypokaust) mit Warmlufröhren (Tubuli) und mit roten Bändern bemaltem weissgrundigem Wandverputz auf. In der Nordmauer ist die von Sandsteinplatten eingefasste Einfeuerung neben einer Türschwelle erkennbar.

Auch der westlich angrenzende Korridor ist im Innern mit von roten Bändern eingefassten Panneaux auf weissem Grund bemalt. Die drei im Boden erkennbaren Sandsteinplatten fassen einen über 6 m tiefen Sodbrunnen ein. Die Westmauer ist bis über die Fensterbrüstung hinaus erhalten. Ein Fenstergitter lag im Versturz des beheizten Raumes.

Breite Torschwellen führen in die nördlichen Kellerräume Ost und West. In der Nordost-Ecke des Kellers West ist eine Räucherkammer eingebaut (Vordergrund links).

Die Anlage ist zu Beginn des 2. Jahrhunderts in Stein errichtet worden und etwa 100 Jahre später ausgebrannt.

Urs Müller

Grabung Schmidmatt, Ostteil.



Aesch BL

Beim Aushub zweier Baugruben in der Flur Steinacker in Aesch BL wurden im Juni 1983 verschiedene Gräber angeschnitten. Die sofort eingeleitete Notgrabung führte zur Aufdeckung von acht Gräbern des 7. Jahrhunderts, die alle durch die Ausarbeiten mehr oder weniger gestört worden waren. Wieviele unbeschenen der Traxschafel zum Opfer fielen, kann nur sehr schwer abgeschätzt werden.

In einer zweiten Grabungsetappe im November wurden weitere 21 Gräber gefunden. Nur sieben der insgesamt 29 Bestattungen weisen keinerlei Beigaben auf. Die restlichen sind mindestens mit einfachen Eisenschallen oder Resten einer Glasperlenkette versehen, die reicherer Beigaben bestehen aus Gürtelgarnituren mit Sax und reich verzierten Sakscheiden oder Glas- und Bernsteinperlenketten, Schuhriemengarnituren, mitunter auch Fibeln. Besonders interessant sind die Befunde:

- Einzelne der zum Teil recht tiefen und breiten Gruben (evtl. von Kammergräbern) scheinen alt beraubt zu sein.

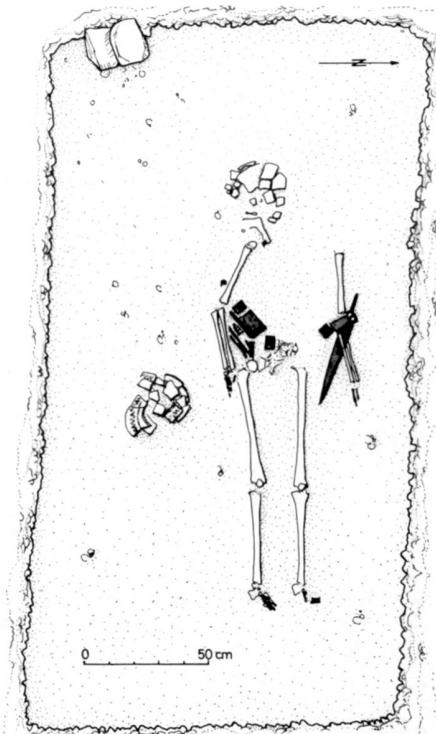
- In vielen Fällen haben sich Spuren von Brettern erhalten, mit denen die Toten bedeckt waren.

- In drei Fällen konnte eine Bestattung in Bauchlage beobachtet werden.

Ausdehnung und Grösse des Gräberfeldes sind vorläufig nicht bekannt. Nach älteren Hinweisen und Informationen scheint es jedoch ein beträchtliches Areal zu belegen. Weitere Grabungen zur Abklärung dieser Fragen sind 1984 vorgesehen.

Jürg Tauber

Männergrab des 7. Jahrhunderts mit Sax, Gürtel und Gürteltasche samt Inhalt (darunter ein bronzer Schnallendorn des 6. Jh.). Neben dem Skelett die Scherben eines Knickwandtopfes mit Wellenbandverzierung. Eisen ist gerastert, Bronze geschwärzt dargestellt.



Oberdorf NW

Römische Brandgräber

Am Freitag, 4. November 1983, sind zum zweitenmal im Kanton Nidwalden gallorömische Brandgräber entdeckt worden. Da den Urkantonen immer noch eine ständige archäologische Betreuung fehlt, z.B. in Form eines gemeinsamen archäologischen Dienstes, war für die rasche Bergung der Gräber interkantonale Amtshilfe nötig. Von der Entdeckung der Fundstelle beim neuen Gemeindezentrum Oberdorf durch den Polizeibeamten Eduard Businger über eine erste Wertung durch den zugerisch-luzernischen Kantonsarchäologen Dr. Josef Speck und die Kreditzusage des Regierungsrates vergingen bis zum ersten Spatenstich schaffhausisch-thurgauischen Personals keine 80 Stunden.

Unter der örtlichen Leitung von Kurt Bänteli konnten 7 Brandgräber aufgenommen werden, von denen fünf durch die Aushubarbeiten für einen Fernheizkanal gestört waren. Die Grabgruben hatten einen Durchmesser von 50 bis 60 cm; die Sohle lag rund 100 cm unter der heutigen Bodenoberfläche. Der Leichenbrand war z.T. in als Urnen verwendeten Töpfen bestattet. Jedes Grab enthielt eine grosse Zahl von Grabbeigaben, insbesondere Terra Sigillata-Schüsseln, Teller und Krüge. Soweit es das noch ungereinigte Material gestattet, sind die Beigaben ins 1. und beginnende

2. Jahrhundert n.Chr. zu datieren. Gewandhaften, darunter 1 Omega- und 7 Scharnierfibeln, die sicher aus dem 1. Jahrhundert stammen, sind die ersten und bisher einzigen römischen Gegenstände aus Bronze im Kanton Nidwalden.

Irgendwo in der Nähe der Gräber müsste sich eine Siedlung finden lassen, vielleicht ein Gutshof wie in Alpnach OW. Dass die Gräber ausgerechnet in der »Dableten« entdeckt worden sind, lässt vielleicht die Diskussion um diesen Flurnamen wieder aufleben. Er wird von »tabulatum« abgeleitet und soll nach den einen seinen Ursprung in lateinisch geschriebenen mittelalterlichen Güterregistern haben, nach den andern sich aber seit römischer Zeit hier gehalten haben.

Der für die Besiedlungsgeschichte des Vierwaldstätterseegebietes wichtige Befund zeigt, dass Nidwalden in römischer Zeit kein Niemandsland war, was wir zwar bereits dank den Grabfunden von 1967/68 in Buochs vermuten konnten. Es gilt jetzt, intensiver zu forschen. Gerade in Gebieten mit starker Bautätigkeit, wie es im Stanser- oder im Kessel von Schwyz der Fall ist, muss eine aktive Bodendenkmalpflege ständig präsent sein, will man nicht die im Boden erhaltenen Akten für immer verlieren.

Jost Bürgi

Eines der Gräber im Schnitt. In der Mitte die Urne, die den Leichenbrand enthält.



Der schaffhausische Grabungstechniker Kurt Bänteli gibt Erklärungen zur Fundstelle. Im Vordergrund der Entdecker Eduard Businger. Fotos Josef Bühlmann, Ehrenmitglied SGUF.